

## Vorl. So. im KJ – 2. Korinther 5, 1-10 – 15.11.2020 – Dresden

---

*„Wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden. Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat. So sind wir denn allezeit getrost und wissen: Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und begehren sehr, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohl gefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir sind am Ende – am Ende des Kirchenjahres. Die letzten drei Sonntag im Kirchenjahr erinnern uns an das Ende der Welt und des eigenen Lebens. Sie berichten uns von dem Weltgericht am Jüngsten Tag und malen uns den Himmel aus, die Ewigkeit in der Herrlichkeit bei Gott!

„Wir sind am Ende!“ Das höre ich jetzt immer häufiger, je länger die Pandemie andauert. Gerade jetzt in den der dunklen Jahreszeit empfindet so mancher die Kontaktbeschränkungen als sehr belastend. Irgendwie haben wir dem Corona-Virus nichts entgegengesetzt, die Infektionszahlen steigen, die Krankenhäuser werden voller und manche Intensivstationen stoßen an ihre Grenzen. Ja, der einzelne stöhnt und stößt an seine Belastungsgrenze, irgendwie muss er damit fertig werden. Obendrein werden die Menschen nervös und ungnädig. Streit kommt auf in der Gesellschaft und in der christlichen Gemeinde – dort, wo wir von der Liebe Gottes hören und uns um Christi willen um den einzelnen kümmern sollten. Man erhebt sich übereinander und hat kaum Verständnis für den anderen, natürlich jeweils mit guten Gründen. Es fehlen uns die Demut vor Gott und Mitleiden mit den anderen. Falten wir die Hände und knien vor unserem Gott, dass ER uns helfe und seinen Frieden über uns walten lassen.

Diese Situation jetzt in der Pandemie zeigt uns noch viel deutlicher und erschreckender das Ende – mehr als das Kirchenjahr. Wir erleben und spüren, wir hören und sehen, dass das Leben hier auf Erden befristet und zerbrechlich und vergänglich ist.

Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther: **„Wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“**

Es geht um ein doppeltes Wissen: einmal, dass wir – was wir oft vergessen und verdrängen, sterben werden – mehr noch: sterben müssen! Unser irdisches Haus ist vorläufig und wird abgerissen. Dieses Wissen ist jedoch ohne die andere Tatsache gar nicht zu ertragen: dass uns um Christi willen ein himmlisches Zuhause erwartet, jetzt schon im Glauben und dann im Schauen.

Der Apostel Paulus spricht zunächst vom *irdischen Haus*, von der *Hütte*, wörtlich vom **Zelt**. Damit ist das menschliche Leben kurz und prägnant beschrieben. Ein Zelt ist keine Dauerwohnung, sondern ein Provisorium, für kurze Zeit bestimmt: ein Zelt baut man auf und reißt es wieder ab, wenn man weiterzieht. So ist das Leben auf dieser Erde: befristet, vergänglich, zerbrechlich und steuert unaufhaltsam mit einem starkem Gefälle nach unten auf das Ende zu.

Diese Erkenntnis, diese Tatsache, liebe Schwestern und Brüder, ist schwer auszuhalten und zu ertragen: unser Leben hat ein Ende und vergeht.

So verdrängen viele Menschen diese Tatsache und richten sich auf dieser Erde, in diesem Leben gut ein: sie bauen Häuser aus Stein oder Stahlbeton und hoffen, hier Geborgenheit und Frieden, Ruhe und Sicherheit zu finden.

Aber der Tod und seine Vorboten verbreiten weiterhin Angst und Schrecken. Mit den Jahren schwinden die Kräfte und ein Wehwehchen nach dem anderen stellt sich ein. Aber die Illusion lebt, die Medizin kann helfen: eine Pille gegen die Schmerzen, der Vitaminsaft gegen die Müdigkeit, Krankengymnastik gegen den Knochenverschleiß und die Operation gegen die Falten.

Bisweilen scheint es mir, als ob in dieser Pandemie alles darauf ausgerichtet ist, nicht das Corona-Virus, sondern den Tod besiegen zu wollen. Als ob wir mit Allgemeinverordnungen und Kontaktbeschränkungen den Tod aufhalten könnten. Es wird wie eh und je gestorben!

Eigentlich ist es noch viel erschreckender: Wir werden nicht nur sterben, sondern wir **müssen** sterben. Und das macht noch mehr Angst, die wir, solange es uns gut geht, überspielen. Aber spätestens, wenn es ans Sterben geht, ist die Not groß und schwer.

Dann betrügt der Mensch sich selbst, indem er den Tod verharmlost: „*Sterben ist ganz normal. Man vergeht wie die Natur, nur eine Handvoll Staub oder Asche bleibt übrig!*“ Wenn das gilt, wenn der Tod nur ein natürlicher Vorgang ist, brauchen wir uns vor ihm nicht zu fürchten: wie ein Blatt vom Baum fällt und vergeht, so der Mensch! Wirklich?

Liebe Schwestern und Brüder! **Der Mensch vergeht nicht!** Das ist ja das große Dilemma. Wir sind nicht Pflanzen oder Tiere, wir sind Menschen - Menschen Gottes, die der Schöpfer als sein Gegenüber geschaffen und zum Leben bestimmt hat. ER hat uns gewollt und angesprochen, damit wir IHM antworten und mit IHM leben. Wir werden nicht vergehen, sondern auferstehen. Nach dem Tod geht es weiter. Die Frage ist nur, in welche Richtung? In das ewige Leben der Herrlichkeit bei Gott oder in die ewige Verdammnis?

Der Tod ist nicht nur ein biologischer Vorgang, nicht der natürliche Verfall des Menschen oder ein Verhängnis. Der Tod trägt uns direkt zum heiligen Gott, wie es im Psalm 90 heißt: „**Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen! Denn unsere Missetaten stellst du vor dich und unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht!**“

Tief im Inneren spürt der Mensch, dass der Tod uns direkt zu Gott bringt, dass der Mensch vor dem stehen muss, von dem er sich gelöst hat. Und dann erhebt der Schöpfer Anspruch auf uns. Dann müssen wir Rechenschaft geben und uns im Gericht vor dem Heiligen verantworten. Was dann?!

Diese Not ist so groß, dass einige Religionen von Reinkarnation reden, von Wiedergeburt, dass der Mensch noch einmal in einem anderen Menschen oder Wesen auf die Erde kommen darf, um die Fehler des vorherigen Lebens wieder gut zu machen. Das ist völliger Unsinn und total unnötig. **„Denn wir haben einen Gott, der da hilft, und einen HERRN, der vom Tode errettet!“**

Darum ist es gut, das Zweite zu wissen: **„Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“**

Diese Gewissheit lässt uns getrost leben und hoffnungsvoll den letzten Weg ins Sterben und in den Tod gehen. Es geht eben nicht in den Abgrund, nicht in das endgültige Aus, nicht in die Auflösung, sondern nach Hause zu Gott, in die ewige Heimat.

Durch das Leiden und Sterben und Auferstehen Jesu Christi hat Gott ein neues Haus gebaut, ein festes Gebäude, das durch nichts mehr zu erschüttern oder zu zerstören ist. Es ist nicht aus Stein und Stahl, nicht von Händen, nicht aus menschlicher Kraft und Können gemacht.

Gott selbst hat das Unvorstellbare vollbracht: wir leben mit IHM ewig! Wir haben Gemeinschaft mit dem Heiligen und Allerhöchsten auf immer! Wir dürfen bei dem Schöpfer Himmels und der Erden sein immer und ewig! Unvorstellbar gut!

Das ist Leben, liebe Schwestern und Brüder! Mit Gott unzertrennbar verbunden zu sein in Glück und Unglück, in Freud und Leid, im Leben und Sterben! Unser Gott ist das feste, unzerstörbare Haus, das uns Geborgenheit, Ruhe und Frieden ermöglicht, wo auch immer wir sind.

Aber dazu war es eben nötig, dass Gott alles, was uns von IHM, dem Grund und dem Ursprung des Lebens trennt, aus dem Weg räumt und beiseite schafft. Das Böse und Taurige unseres Lebens, unsere Schuld, die uns vor Gott unmöglich macht, die uns von IHM losreißt und ins Abseits stellt, hat der HERR auf seinen Sohn gelegt, der daran zugrunde gegangen ist. Das ist für uns geschehen, damit wir gewiss werden, nichts kann uns von unserem Gott und Vater scheiden. ER steht uns bei in allem. Bei IHM sind wir sicher und Zuhause!

Damit wir es glauben und wissen, hat **„Gott uns als Unterpfand den Geist gegeben hat!“** Als bei der Heiligen Taufe Wasser über unseren Kopf gegossen wurde, hat Gott seinen Geist in unsere Herzen hineingegossen. ER ist die Anzahlung für die Ewigkeit. Jetzt ist schon gilt, was einmal sein wird, dass wir mit Gott vollkommen verbunden sind.

Trennt uns nichts mehr von Gott, dann kann uns der Tod mit seinen gefährlichen Fangarmen nichts mehr anhaben weder jetzt noch ewig. Dann ist der Tod für uns und für die, die in Christus gestorben sind, ein Durchgangstor zum Leben, ein Schlaf, aus dem uns Gott der Vater erwecken wird. Dann sind die, von denen wir Abschied nehmen mussten, nicht verloren oder vergessen, dann sind sie uns vielmehr vorangegangen in die Ewigkeit und haben Teil an der großen Gottesfamilie.

Es ist unvorstellbar gut, liebe Schwestern und Brüder! Die Zukunft hat für uns als Christen schon längst begonnen. Eigentlich leben wir schon mit einem Bein im Himmel, bei Gott, unserem HERRN.

Das aber soll sich nun auch zeigen in unserem Leben hier auf der Erde. Christen drehen nicht Däumchen oder entfliehen in eine himmlische Traumwelt. Der Apostel Paulus schreibt: **„Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen.“** Es ist also Ehrensache, dass wir für Jesus Christus alles tun, dass wir IHM zu Gefallen nach seinem Willen leben und der HERR seine Freude an uns hat. Warum?

Paulus verweist auf das Gericht, dass **„wir alle offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.“**

Der Apostel legt allen Nachdruck darauf, dass das Gericht am Ende der Tage nicht ausfallen oder Gott noch einmal die Augen zudrücken wird. Nein! Es kommt vielmehr alles ans Licht! Alle werden wir nackt vor Gott stehen, völlig durchschaut bis in die tiefsten Tiefen unserer Herzen. Keiner kommt an dem Gericht vorbei, aber – Gott sei Dank! – wir sollen aus dem Gericht heraus- und hindurchgerettet werden. Denn der Weltenrichter – das ist Jesus Christus, der Gekreuzigte, der für uns gestorben ist und sich unsere Strafe hat auflegen lassen.

Da ist wirklich einer für mich eingesprungen und hat sich für mich zu Tode bluten lassen, damit ich leben darf. Da hat einer für mich die Gottverlassenheit ausgehalten bis zum bitteren Ende, damit ich niemals ohne Gott sein muss. Da hat mein Heiland mich an die Hand genommen und zum Vater getragen durch die Zeit hin zur Ewigkeit.

Diese Liebe und Hingabe Jesu Christi sind der Antrieb für unser Leben hier auf der Erde. Wir alle sind doch der großen Sorgen um unser Leben enthoben, wir haben das Leben jetzt schon in unserem Heiland! Die ewige Wohnung ist uns versprochen und sicher, so dass wir beide Hände frei haben und uns jetzt voll und ganz auf unsere Hauptaufgabe konzentrieren können: dass wir IHM zur Ehre leben im Gottes- und Nächstendienst!

Dass wir seine Liebe weitergeben und nach seinem Vorbild für andere leben. Dass wir verzichten und nicht auf unsere vermeintlichen Rechte pochen, dass wir uns für andere einsetzen und ihnen zu einem Christus werden. Dass wir uns einfach um die Schwachen und Angefochtenen, um die Ängstlichen und Bekümmerten mühen. Jetzt in dieser dunklen Zeit der Pandemie haben allerhand zu tun!

Das alles tun wir, nicht weil wir Gott beeindrucken wollen oder gar müssen, sondern aus Dank und Freude heraus, IHM zur Ehre! Dass wir uns von IHM gebrauchen lassen für seine Menschen, die IHN in dieser Zeit so nötig haben. Und wisset: Ihr hat den Heiligen Geist als Unterpfand und Christus Jesus lebt in Euch! Amen.